

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Abgabegebühr bei täglich zweimaliger Zustellung
bei Haus monatlich RM 2,20, durch Postbestellung
RM 2,30 einl. 45,44 Npl. Postgeb. (ohne
Zustellungsgeb.) bei halbjährlicher Bestellung
RM 10,92, bei gleichzeitiger
Bestellung d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Npl.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 18/12, Fernruf 25241. Postcheckkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamt beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Abgabepreise lt. Verzeichnis Nr. 7: 1000000000
20 mm breit 11,5 Npl. Nachhilfe nach Gesetz lt.
Bemerkungen u. Gültigkeitsdauer 1000000000
1000000000 6 Npl. 1000000000 10 Npl. — Nachdruck
ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers
Unserlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Bucharin als störrischer Angeklagter

Schwierige Belastungsversuche im Moskauer Prozeß

Moskau, 7. März.

In der Morgen Sitzung des Moskauer Theaterprozesses wurde am Montag der „Hauptangeklagte“ Bucharin weiter vernommen, der zwar die „illegale Vorbereitung des Sturzes des Sowjetregimes“ und „konspirative Tätigkeit“ bereitwillig auf sein Schuldkonto nimmt, jedoch jegliche persönliche Verbindung zu ausländischen Nachrichtendiensten energisch bestreitet.

Dabei verteidigt sich Bucharin so erbittert gegen die „Anschuldigungen“ des Staatsanwalts Wschinski, daß dessen Taktik, die einzelnen Feststellungen des „Angeklagten“ mit ironischen Bemerkungen abzutun, diesmal ohne Erfolg bleibt. Bucharin beharrt weiter, ein „Abkommen“ mit ausländischen Mächten über die Abtretung Westrußlands, der Ukraine oder der mittelasiatischen Sowjetrepubliken erstrebt oder abgeschlossen zu haben. Die Frage des Staatsanwalts, ob ihm die „Spionagetätigkeit“ des bereits erschossenen früheren Sowjetbotschafters Karachan bekannt gewesen sei, verneint Bucharin gleichfalls. Wschinski bedrängt darauf Bucharin immer heftiger, der sich als „direkter Spion“ bekennen soll, wobei die „Angeklagten“ Astow, Gubischew und Scharangowitsch gegen Bucharin ausgespielt werden. Während Astow sich zurückhaltend äußert, bestreitet Scharangowitsch alles, was ihm nicht hören will. Bucharin bemerkt darauf: „Scharangowitsch mag sagen, was er will, aber ich bestreite“ und schließt seine Erklärungen mit der bestimmten Feststellung, er habe mit keinem ausländischen Nachrichtendienst je etwas zu tun gehabt.

einer Zusammenkunft mit Karachan, bei der „das Ergebnis der Geheimverhandlungen mit den Deutschen“ mitgeteilt worden sei. Der Inhalt dieser Verhandlungen hat im Rahmen der Prozedur nichts anderes zu bedeuten, als dem französischen Bundesgenossen zu beweisen, wie dringend notwendig die „Liquidierung“ der Verschwörer in dieser Form im Interesse der Bündnisbeziehungen mit Frankreich ist. Bucharin hat nämlich bekanntzugeben, daß man in den Geheimverhandlungen beschlossen habe, die Opposition mit Hilfe des Auslands an die Macht gelangen zu lassen und das Bündnis Paris-Moskau zu kündigen.

Jakowlewa, eine militante und bekannte Vorkämpferin aus der Revolutionszeit, die ebenfalls verhaftet ist, muß dann den Beweis dafür antreten, daß Bucharin auf den Weg der Friedensverhandlungen des Jahres 1918 ein Attentat gegen Lenin und Stalin vorbereitet habe, was die Jugend auch mit ätzender Stimme eingestrichelt. Bucharin läßt sich davon aber nicht erschüttern und erklärt, daß sein offener Gegensatz zu Lenin aus der damaligen Zeit ja bekannt sei. Er habe gegenüber Gefinnungsgenossen gedauert, man solle Lenin „für 24 Stunden einsperren“, um die Friedensverhandlungen zu sprengen. Er bestreitet jedoch energisch, die Ermordung Lenins beabsichtigt zu haben.

London-Rom

Nach zu Beginn dieses Jahres hatte es den Anschein, als ob die englisch-italienische Entspannung nach wie vor im weiteren Felde liege. Die Voraussetzungen, auf denen jeder wirkliche Ausgleich zwischen den beiden Staaten beruhen muß, waren nach italienischer Auffassung nicht gegeben. Der Jahrestag des Gentlemen's Agreement bot der italienischen Presse Anlaß zu bitteren Betrachtungen über die halbschrittige Politik des Foreign Office. Heute, wenige Wochen später, stehen wir am Beginn eines neuen und umfassenden englisch-italienischen Ausatems. Edens Abgang hat die Lage völlig verändert. Er ist jetzt der neue Premier, der seit einem dreiviertel Jahr die Geschicke des englischen Weltreichs lenkt, zu vollem Einfluß gelangt. Der neue Geist, der mit Chamberlains Einzug in das kleine Haus Downing Street Nr. 10 die britische Politik zu erfüllen begann, hat nun auch das gegenüberliegende Miensengebäude ergriffen. Die schmale Straße, an der sich das Haus des Premiers und das Foreign Office gegenüberliegen, trennt heute nicht mehr grundtätig entgegengerichtete Anschauungen, sondern ist zum vielsagenden Weg hinüber und darüber geworden. Diese Wandlung in Englands außenpolitischer Führung ist entscheidend für die Beurteilung der Verhandlungen London-Rom.

Die Abreise des Lord Perth auf seinen Botschafterposten in Rom ist der Markstein für einen neuen Abschnitt britischer Außenpolitik. Die in der Person und den Anschauungen Edens verkörperte Politik der Halbheiten, verpackten Weisheiten, schulmeisterlichen Ermahnungen und der ganz unenglischen Sentimente ist vorüber. Immer stärker hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Krise, in der das Empire heute ohne Frage steht, mit den Edenschen Rezepten nicht gelöst werden kann. Der Abessinienkrieg und die damit zusammenhängende neue Kräfteverteilung im Mittelmeer, die dauernden Unruhen in Palästina, der Krieg im Fernen Osten und die Lage in Indien haben das Gefüge des Empire zum ersten Male wirklich erschüttert. Auf dieser zwar unangenehmen, aber nicht wegzuleugnenden Tatsache beruht Chamberlains neuer außenpolitischer Start. Er hat seinen Standpunkt im Unterhaus im einzelnen dargestellt und konnte bei der Abstimmung einen eindeutigen Erfolg verbuchen. Die Berufung von Lord Halifax auf den Posten Edens hat weitere Klarheit geschaffen. Wenn Lord Perth zu den künftigen Verhandlungen nicht allein, sondern in Begleitung des Chefs der Sudeuropa-Abteilung im Foreign Office (übrigens eines persönlichen Freundes des italienischen Außenministers) abgereist ist und vor seiner Abfahrt von König George in längerer Audienz empfangen wurde, so weiß damit jeder Engländer, daß jetzt ein anderer Wind über den Kanal weht. Ein Frühlingssturm scheint die eisige Kälte zu verdrängen, die unter Edens allen Gegnern kollektiver und demokratischer Phrasen von England her entgegenschlug. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Windwechsel der verfahrenen europäischen Politik ein neues Gesicht gibt und jenen Völkerfrühlung ankündigt, nach dem wir bisher vergebens ausgeschaut haben.

Der Optimismus, der den jetzt beginnenden Verhandlungen in Rom einen verheißungsvollen Anstich gibt, soll nicht überschätzt werden, er darf aber auch nicht unberücksichtigt bleiben, wenn man sich ein richtiges Bild von den englisch-italienischen Verhandlungen machen will. Vielen Engländern bedeutet Chamberlains neuer Weg so etwas wie die Befreiung von einem Alpdruck. Die Dinge sind endlich wieder in Fluß geraten, die Voraussetzungen zu einer einseitigen Regelung sind gegeben, und die Gefahr eines Scheiterns wird in ihrer ganzen Bedeutung so klar erkannt, daß die Atmosphäre gereinigt erscheint. Das Wort, das Sir Samuel Hoare, der Vorgänger Edens, in diesen Tagen gesprochen hat, kennzeichnet die folgenschwere Mission des Lord Perth: „Es ist unsere Pflicht, einen Versuch zu machen, ehe es zu spät ist.“

Ein letzter, aber hoffnungsvoller Versuch — das ist das Zeitwort, unter dem die römischen Verhandlungen stehen. Die von beiden Seiten gezeigte Bereitwilligkeit läßt erhoffen, daß es selbst über schwierige Fragen zu einer Regelung kommt. Wer über das Thema der Verhandlungen Näheres erfahren will, sollte nicht auf die Kombinationen und Orakel der englischen und französischen Presse bauen, sondern sich lediglich die Tatsachen ins Gedächtnis zurückrufen, die seit Ausbruch des abessinischen Feldzuges das englisch-italienische Verhältnis bestimmen haben. Als in den ersten Oktobertagen des Jahres 1935 immer neue italienische Truppeneinheiten durch den Suezkanal fuhren, da hatte ein neuer Abschnitt in der politischen Geschichte des Mittelmeeres begonnen. Der Abessinienkrieg ist längst beendet, die über dem Mittelmeer lahende Spannung aber hat sich nicht gemindert, sondern eher noch verstärkt. Der Krieg in Spanien und die in erster Linie gegen England gerichtete panarabische Bewegung drachten neue schwere Konflikte.

Nachdem Wschinski den Angeklagten nun in der Frage Karachan immer mehr bedrängt, hält es Bucharin für richtig, einige nebelhafte Angaben über den schon vor Monaten hingerichteten Karachan zu machen. Er berichtete von

Für 25 Milliarden RM britische Rüstungen?

Ministerpräsident Chamberlain vor dem englischen Unterhaus

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 7. März.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain eröffnete am Montag im Unterhaus die Aussprache über die Verträge mit einer großen programmatischen Rede, an deren Spitze er die Grundzüge der britischen Verteidigungspolitik stellte: 1. Sicherheit Großbritanniens; 2. Sicherung der Handelsrouten; 3. Verteidigung der britischen Besitzungen in Übersee; 4. Zusammenarbeit zur Verteidigung von Gebieten irgendeines Verbündeten, den man vielleicht im Kriegsfalle haben werde. Chamberlain behandelte sodann die Frage der Kosten, die durch das Aufrüstungsprogramm entstehen.

selbst dem sehr viel vollstämmigeren Baldwin nur selten Anteil geworden waren. Ueberlegen wie Chamberlain die Opposition zurück, die zu dem Weispruch über die Aufrüstung, das die Grundlage der heutigen Ausgabe bildete, einen Zusatzantrag eingebracht hatte. Mit diesem Antrag wollte die Opposition die Aufrüstung und die kollektive Sicherheit der Genfer Liga verknüpfen. Diesen demagogischen Antrag zerstückelte der Ministerpräsident unter den Beifallrufen der Regierungsbänke mit einer eisernen Ferkelion, die auf der linken Seite des Hauses betretenes Schweigen auslöste, während er zugleich der Opposition den Boden der Genfer Entente unter den Füßen fortzog. Er erklärte nämlich, daß die Genfer Liga heute nur noch ein Scheinbündnis führe. Chamberlain fuhr dann wörtlich fort: „Weil ich nicht die Ansichten der Opposition teile, die wünscht, daß wir in Spanien die Partei derjenigen ergreifen, die sie bedrängt, wirt sie mir vor, daß ich eine Fortie für die Diktatoren habe. Ich habe mit einer Welt zu tun, in der Diktatoren vorhanden sind. Ich habe aber kein Interesse an anderen Regierungssystemen, es sei denn, daß diese auf andere Länder zurückwirken sollten.“

Man fragt sich im Unterhaus in diesem Zusammenhang, was unter der wesentlichen Erhöhung zu verstehen sei, die Chamberlain angekündigt habe. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß sich die Summe auf wenigstens 2 Milliarden Pfund (rund 25 Milliarden Reichsmark) stellen werde.

Das Urteil im Offizier-Prozeß

Berlin, 7. März.

In dem Prozeß gegen den Bischofen Dr. Kurt Hanow, der den Schriftsteller K. v. Offizier um den größten Teil seines Nobelpreises gebracht hatte, verurteilte das Berliner Schöffengericht nach mehrstündiger Verhandlung folgendes Urteil: Der Angeklagte Hanow ist der fortgesetzten Unterschlagung einer Devisengenehmigung, der fortgesetzten Unterschlagung in Tateinheit mit Unterschlagung sowie der fortgesetzten Untreue in einem weiteren Falle schuldig und wird zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Geldstrafen von 1000, 2000 und 5000 RM verurteilt, an deren Stelle im Nichtvollstreckungsfall Gefängnisstrafen von 10, 20 und 50 Tagen treten. Die erlittene Schulhaft wird voll auf die Freiheitsstrafen angerechnet.

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Der Führer beklagte General Gey. Der Führer übermittelte dem Präsidenten des Reichskriegsgerichts, General der Artillerie Gey, anlässlich des 40jährigen Geburtstages seines Dienstes telegraphisch seine Glückwünsche.

In den Angriffen gegen die Opposition zeigte der Ministerpräsident noch weit mehr Form als ihm selbst seine Freunde noch vor wenigen Wochen angetraut hätten. Wenn in den letzten Tagen ein führender konservativer Politiker erklärt hatte, daß Chamberlain seit der Trennung von Eden immer mehr über sich hinausgewachsen sei, so war diese Rede ein weiterer Beweis dafür. Es war ein neuer Chamberlain, der am Montag klar, scharf und zielbewußt im Unterhaus sprach und mit seiner Rede Beifallsstürme erntete, wie sie

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain erklärte hierauf, „obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen. Es ist weder mein Wunsch, noch meine Absicht, mich auf geschäftshaberische Gemischungen in Angelegenheiten anderer Völker einzulassen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme zugunsten einer friedlichen Erörterung und zugunsten friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Table with financial data, including columns for 'Anken', 'Verkehr', 'Berufung', 'Verhandlungen', 'Gesellschaft', 'Berufung', 'Verhandlungen', 'Gesellschaft', 'Berufung', 'Verhandlungen', 'Gesellschaft'.